

PolarNEWS

Zeitschrift über polare Regionen

www.polar-news.com

Ausgabe 15 / Juni 2012



Frederik Paulsen

Seine Heimat ist die Kälte:
Der Abenteurer im Interview



Seeleopard

Ist Chef auf dem Eis:
Die lächelnde Robbe



Premiere am Nordpol

Kino im Camp Barneo:
Neuer PolarNEWS-Film

Mit Mike Horn in der Arktis



Der 19-jährige Kölliker Kantischüler Simon Zuberbühler war im Rahmen des «Young Explorers Program» drei Wochen lang mit dem Extrem-Abenteurer Mike Horn in der kanadischen Arktis unterwegs. Diese Reise hat sein Leben verändert. Hier sein Bericht.

*Von Simon Zuberbühler (Text)
und Dmitry Sharomov (Bilder)*

Vor fünf Jahren stiess ich auf eine Reportage von zwei Schweizer Studenten, die mit Mike Horn drei Wochen die Antarktis erforscht hatten. Ich war wie elektrisiert: Mike Horn, gebürtiger Südafrikaner, ist einer der aussergewöhnlichsten Abenteurer und Extremsportler der heutigen Zeit. Auf seinen unzähligen Expeditionen durchschwamm er die ganze Länge des Amazonas, umrundete die Erde ohne motorisierte Hilfe in 16 Monaten entlang des Äquators und lief mitten im Winter zum Nordpol. Er

sagte einst: «Das unmögliche existiert nur so lange, bis wir einen Weg finden, es möglich zu machen.»

Besagte Reportage handelte von der vier Jahre dauernden Expedition namens «Young Explorers Program», die Mike Horn 2008 startete. Dieses Abenteuer führte ihn während vier Jahren über alle Kontinente und durch jeden Ozean unserer Erde. Das Aussergewöhnliche an dieser Weltreise war jedoch, dass ihn auf jeder Etappe Jugendliche im Alter zwischen 15 und 20 Jahren begleiten und selber forschen konnten.

Das Young Explorers Program hat zum Ziel, junge Menschen aus allen Kontinen-

ten für die Umwelt zu sensibilisieren und sie zu motivieren, sich mit eigenen Projekten für eine nachhaltige Zukunft einzusetzen. Für die ausgewählten Jugendlichen war die ganze Expedition gratis. Vom Flug bis hin zum Material wurde alles von Mike Horns Sponsoren finanziert.

Total begeistert von diesem Projekt, bewarb ich mich letztes Jahr um die Teilnahme an einer dieser Etappen. Aus rund 1000 Bewerbern wurde ich mit 15 anderen aus der ganzen Welt für das «Selection Camp» in der Schweiz ausgewählt.

In Château d'Ex, Mike Horns Wohnort im Kanton Waadt, wurden wir zehn Tage lang

Die «Pangaea» läuft aus, die jungen Forscher feiern ihren Abenteuern entgegen.

auf Herz und Nieren geprüft. Dann endlich, am letzten Tag, die Nachricht: Ich gehörte zu den acht Auserwählten, ich war überglücklich.

Spezialisten an Bord

Schon einen Monat und viele Tage der Vorbereitungen später sass ich am Sonntag, 14. August 2011, im Flugzeug Richtung Kanada, Baffin Island. Aus dem Flugzeug blickte ich auf die endlose arktische Tundra und fing langsam an zu verstehen, was mich in den nächsten vier Wochen erwarten würde... In Clyde River stiegen wir zum ersten Mal an Bord der «Pangaea». Dieser Zweimaster ist die grösste Expeditionsyacht der Welt, 35 Meter lang, 9 Meter breit

und mit einem 880-PS-Motor ausgerüstet. Mike Horn hat dieses Schiff extra für das Young Explorers Program gebaut.

An Bord wurden wir von der Crew herzlich begrüsst. Allen voran von Mike Horn, Skipper und Expeditionsleiter, und Luke Johnson. Zur Schiffscrew gehörten Jacek Proniewicz und Tristan Jan. Gaynor Prince war unsere Ärztin, die Geografin Roswitha Stolz und Markus Wyss, ein IT-Ingenieur der ETH Zürich. Ausserdem hatten wir mit Erwan LeLann und seinen beiden Kollegen Manu und Meme drei erfahrene Mountain Guides an Bord. Um die ganze Expedition ausführlich dokumentieren zu können begleiteten uns auch die zwei Kameramänner Nicholas Good und Javier Campos sowie der Fotograf Dmitry Sharomov.

Unsere Begeisterung, an Bord dieses Schiffes zu sein, kannte keine Grenzen! Nun waren auch wir Jugendliche, drei Mädels und fünf Jungs aus Österreich, Polen, Südafrika, China und der Schweiz ein Teil die-

Wir segelten der Küste von Baffin Island entlang, als Mike uns plötzlich aufforderte, uns bereitzumachen, auf einen der flachen Eisberge zu springen. Es war ein heikles Manöver, mit der «Pangaea» so nahe an die Eisscholle heran zu segeln. Erwan, einer unserer Bergführer, sprang zuerst, und wir folgten ihm einer nach dem andern. Da trieben wir dann auf diesem Stück Eis, das vor rund 3000 Jahren in Grönland entstand und nun als riesige Eisscholle auf dem Wasser trieb. Ein unglaubliches Erlebnis!

Erster Landgang

Am nächsten Morgen gingen wir im Sam Fjord an Land. Voll ausgerüstet mit Schlafsack, Zelt, Schlitten, Steigeisen und Seil, brachen wir zu einer dreitägigen Gletscherüberquerung auf. Unser Ziel war der 50 Kilometer entfernte Gjbs Fjord. Am ersten Tag legten wir nur 6 Kilometer und 700 Höhenmeter zurück. Riesige Endmoränen, Gletscherspalten und Schmelzwasserflüsse

In den folgenden Tagen legten wir je eine Strecke von 22 Kilometern zurück

ser Expedition – wir nannten uns nach der Abkürzung für Young Explorers Program Yeps.

Schon am nächsten Morgen lichteten wir den Anker und segelten aus dem Hafen in die Baffin Bay hinaus. Die Sonne schien vom blauen Himmel, und ein leichter Wind blies uns die kalte arktische Morgenluft ins Gesicht. Wir waren kaum zehn Minuten unterwegs, als jemand schrie: «Da ist ein Eisbär im Wasser!» Alle rannten an Deck, um das prächtige Tier zu bestaunen. Der Eisbär schwamm direkt neben unserem Boot, in kaum drei Metern Entfernung! So ein majestätisches Tier in freier Wildbahn und aus nächster Nähe beobachten zu können war einfach überwältigend.

Kurze Zeit später erblickten wir die ersten Eisberge. Zuerst nur einige kleinere Eisschollen, dafür in den unterschiedlichsten Blautönen. Dann folgten grosse Eisberge. Manche hatten die Fläche eines Fussballfeldes, andere waren fast doppelt so hoch wie der 40 Meter hohe Masten der «Pangaea». Wir umrundeten die grössten Eisberge, um sie länger bestaunen zu können. Plötzlich knallte es. Mit tosendem Krach brach ein riesiges Stück eines Eisbergs ab und fiel ins Meer. Hinter einem anderen Eisberg konnten wir zwei Buckelwale sehen, die Luft holten und wieder in die Tiefen des Meeres verschwanden.

erschwerten uns das Vorankommen. Von unserem ersten Lagerplatz aus konnten wir zwei riesige unbenannte Täler überblicken, und in der Ferne erahnte man noch das letzte Stück des Fjords.

In den folgenden zwei Tagen legten wir je eine Strecke von rund 22 Kilometern zurück. Wir sprangen über unzählige Schmelzwasserbäche und Gletscherspalten, kämpften uns mit letzter Kraft steile Passagen hoch und durchquerten Mondlandschaft-ähnliche Geröllhalden. Das Kochen der Instant-Nudelsuppe als Nachtessen wurde Routine, genauso wie das Zubereiten von Porridge zum Frühstück. Durch die gemeinsamen Anstrengungen und vielen Erlebnisse, die wir teilten, wuchs unser Team mehr und mehr zusammen.

Was mich an diesem Ort faszinierte, war die scheinbare Unendlichkeit der Land-



Die Reiseroute durch die kanadische Arktis.

schaft. Stundenlang zog ich meinen Schlitten über den Gletscher und hatte das Gefühl, immer noch am selben Ort zu stehen. Die Dimensionen in der Arktis waren für mich einfach atemberaubend, erst recht als wir wieder an Bord der «Pangaea» durch die vielen Fjorde segelten, vorbei an 1000 Meter hohen, senkrechten Felswänden.

Schlafen in der Felswand

Einen Tag später, es war inzwischen Samstag der 20. August, erkletterten wir eine dieser senkrechten Felswände. Die drei Bergführer und Profikletterer Erwan, Manu und Meme

und die Anzahl der Pflanzenarten, die wir an den verschiedenen Orten fanden. All diese Daten trugen wir jeweils am Abend in stundenlanger Arbeit in verschiedene Tabellen ein, was viel Konzentration erforderte. Dann wurde alles in das Circumpolar Active Layer Monitoring System eingefügt, ein Programm zur weltweiten Erfassung von Daten zum Permafrost. Wir verglichen unsere Daten mit den Werten der letzten Jahre und stellten fest, dass die Auftauschicht um einiges dicker geworden ist: Der Boden wird wärmer. Der Salzgehalt hat, vor allem in den Fjor-

Beim Abstieg wurde es sehr dramatisch: «Watch out, rock fall!»

eröffneten, während wir auf der Gletschertour waren, eine Kletterroute. Wir starteten auf Meereshöhe, direkt von der «Pangaea» aus. Dann kletterten wir 200 Meter hoch, bis wir den Übernachtungsplatz erreichten. Nachdem wir mitten in der Wand ein luftiges Nachtessen genossen hatten, bereiteten wir unsere hängenden Betten, die sogenannten Portal Edges, für die Übernachtung vor. Je zwei Personen schliefen auf einer Portal Edge. Anfangs brauchte es viel Überwindung, sich hinzulegen, doch wir gewöhnten uns schnell daran und konnten das einzigartige Erlebnis voll und ganz genießen. Das war mit Sicherheit der ungewöhnlichste Ort, an dem ich je geschlafen hatte!

Beim Abstieg wurde es allerdings dramatisch: «Watch out, rock fall!» Ich drückte mich so flach wie möglich an die Felswand und sah gerade noch, wie zwei grosse Felsblöcke keine 10 Meter an mir vorbeidonnerten. Ein Hagel aus kleinen Steinen regnete auf uns nieder. Minutenlang blieb es totenstill. Der Schock sass uns allen tief in den Knochen. Es war 4.30 Uhr morgens. Zum Glück ist niemandem etwas passiert.

Wissenschaftliche Arbeit

Während der ganzen Expedition führten wir mit Roswitha Stolz, Geografin an der Uni München, regelmässig Messungen für verschiedene Universitäten durch. Wir untersuchten einerseits die Temperatur und den Salzgehalt des Wassers in den verschiedenen Fjorden und im offenen Ozean, andererseits massen wir die Dicke der Auftauschicht (im Fachjargon: Active Layer) im Permafrost und die dazugehörige Vegetationsdichte. Wir notierten die Namen

den, abgenommen, was ebenfalls deutlich auf eine langzeitige Erwärmung hinweist. Durch die hohen Temperaturen schmelzen die Gletscher im Sommer schneller und stärker ab, wodurch mehr Süswasser ins Meer gelangt. Es entsteht eine Süswasserschicht, welche die obersten 15 Meter des Wassers in den Fjorden umfasst. Der Salzgehalt des Wassers in dieser Schicht war so tief, dass wir sogar davon trinken konnten. Das hätte ich mir nie vorstellen können. Es war total faszinierend, alle die klimatischen Veränderungen und die teils verheerenden Auswirkungen, welche ich bisher nur theoretisch kannte, nun in Realität sehen zu können.

Ein Sturm zieht auf

An Bord war der Tagesablauf durch die Wach-Zeiten geregelt. Wir waren in vier Teams eingeteilt. Jedes Team hielt zwei Stunden Wache, dann hatte es sechs Stunden Pause und dann wieder zwei Stunden Wache, Tag und Nacht.

Als wir nach einer zweitägigen Erstbesteigung eines Vulkans zurück an Bord waren, lichteten wir wie gewohnt den Anker und segelten dem nächsten Abenteuer entgegen. Ich hatte meine Wachsicht gerade hinter mich gebracht, legte mich todmüde ins Bett und schlief auf der Stelle ein.

Ich wurde jäh aus dem Schlaf gerissen, als ich mit dem Kopf gegen die Wand schlug und im nächsten Augenblick beinahe aus dem Bett fiel. Wir fuhren durch der Davis Strait, die für raue See bekannt ist. Ich begriff sogleich, dass wir uns mitten in einem Sturm befanden. Alles, was nicht befestigt war, lag zerstreut in den Gängen herum. Es war kaum möglich, ins Cockpit zu gelangen. Ich musste

mich überall festhalten und wurde dennoch von einer Seite zur anderen geworfen. Die Windgeschwindigkeit belief sich auf etwa 48 Knoten, also Stärke 10 auf der Beaufort-Skala. Die Wellen brachen über dem Bug zusammen, überspülten das ganze Deck, und die Gischt schränkte die Sicht extrem ein. Ich wurde unruhig, die Szenerie wirkte sehr bedrohlich. Doch Mike Horn meinte nur: «Die „Pangaea“ hat schon viel stärkere Stürme durchgestanden!» Die ganze Nacht lang taumelte die «Pangaea» durch die Wellen, bis sich der Sturm gegen Mittag langsam abschwächte.

Der Härtestest

Für die Expedition hatten wir zwar einen Rahmenplan, doch die einzelnen Aktivitäten wurden sehr spontan vorbereitet. Mike forderte uns mit seinen verrückten Ideen oft heraus, unsere Grenzen zu sprengen. Einmal zum Beispiel sassen wir nach einem anstrengenden Tag an den Auswertungen der Messungen, als uns Mike voller Begeisterung mitteilte, dass wir noch in dieser Nacht um 3 Uhr aufbrechen werden, um eine 2400 Meter hohen, noch unbenannten Berg zu besteigen. Ohne Übernachtung! Keine Schlaf-



Das erste Lager auf der dreitägigen Gletscherwanderung.



Und hepp – der Sprung aufs kalte Eis.



«Ich fühlte mich winzig klein». Auf einer Eisscholle treibend, kriegen die Yeps ein Gespür für die Arktis.



Die Wanderer müssen Gletscherspalten umgehen.



Eine Reise, die ihr Leben verändert.



Textor

Christian Hug
Bahnhofstrasse 1
6370 Stans

079 668 95 18
christian-hug@bluewin.ch

Ideen, Beratung, Konzepte, Begleitung
Texte, Broschüren, Bücher, Reden



Kein Haus, keine Strasse, keine Menschen: Simon Zuberbühler geniesst die Aussicht von einem 2300 Meter hohen Vulkan.

säcke, keine Zelte, nur leichtes Gepäck sollten wir mitnehmen. Wir würden erst schlafen, wenn wir zurück auf dem Boot wären! Es war schon gegen Mitternacht, und wir hatten noch nicht mal abgewaschen...

Durch Sturm zum Vulkan

Nach nur zwei Stunden Schlaf krochen wir aus unseren Kajüten, stärkten uns bei einem kurzen Frühstück und marschierten los. Es regnete leicht, ein kalter Wind blies über die Tundra. Wir wanderten erst quer über riesige Geröllhalden, dann durch die Tundra bis zum Gletscheranfang. Hier begann der eigentliche Aufstieg. Das Wetter verschlechterte sich stetig. Nebel zog auf, die Sicht wurde trüb.

Aber wir kämpften uns Stunde um Stunde den steilen Gletscher hinauf und erreichten schliesslich mitten im Schneesturm, nach 10 Stunden und 2300 Höhenmetern, den Gipfel. Was für ein Gefühl! Es stürmte und war bitter kalt, doch der Triumph, gemeinsam den Gipfel erreicht zu haben übertraf alle Müdigkeit!

Der Abstieg zurück zur «Pangaea» lag jedoch noch vor uns. Ich musste mich konzentrieren, nicht vor Müdigkeit hinzufallen. Wir gingen den gleichen Weg zurück, den Gletscher hinunter, über die riesigen Endmoränen, durch die weite Tundra, bis nach insgesamt 15 Stunden Nonstop-Wandern endlich das Schiff wieder in Sicht war!

Adieu – nicht für immer

Am 6. September erreichten wir Iqaluit, die Hauptstadt Nunavuts, das Ziel unserer

Schiffsreise. Es war es an der Zeit, Abschied zu nehmen. Abschied von Mike Horn, von der Crew und von den Jugendlichen, aber auch von der «Pangaea» und der Arktis. Die intensiven Eindrücke und starken Erinnerungen werden mein Leben noch lange prägen.

Bis heute bin ich regelmässig mit den anderen Yeps in Kontakt. Es begeistert mich extrem, mit so vielen initiativen Leute zusammenzuarbeiten. Immer wieder werden neue Projekte geplant und umgesetzt. Im Moment

laufen, nebst verschiedenen Fundraising-Aktivitäten auch soziale Langzeitprojekte in Serbien und in Südafrika sowie Umweltschutzprojekte unter anderem in Borneo und Polen. Die Organisation Pangaea wächst fortlaufend, nicht nur die Mitgliederzahl steigt, sondern auch die Anzahl durchgeführter Projekte. Ich freue mich sehr darauf, in Zukunft weiterhin mit Pangaea zusammen zu arbeiten.

www.mikehorn.com/de/pangaea



Simon und Henko im hängenden Bett in einer Felswand, 200 Meter über dem Meer.



Fast täglich aufdatiert, finden Sie auf unserer Website die neusten Nachrichten aus den Gebieten rund um den Südpol und den Nordpol, Blogs, Bilder und natürlich sämtliche Ausgaben von PolarNEWS.

Besuchen Sie uns deshalb immer wieder und so oft sie möchten auf

www.polar-news.ch